



Zenon Rode mischt mit den Herren 70 des TC Falkenberg aktuell die Regionalliga Nord-Ost auf.

SPORT

⌚ 5 min.

14. Januar 2026 | Page 6

Tennis

Dreimal Ivan Lendl besiegt

Warum dem TC Falkenberg mit der Verpflichtung von Zenon Rode ein echter Coup gelungen ist

Karsten Hollmann

Falkenberg. Der TC Falkenberg hat sich in der Regionalliga Nord-Ost der Tennis-Herren 70 mit einer echten Granate verstärkt. Zenon Rode war in den Jahren 1976 bis 1982 Mitglied des polnischen Davis-Cup-Teams und spielte von 1974 bis 1987 in der ersten polnischen Liga. "Ich habe dreimal Ivan Lendl geschlagen", versichert der 69-Jährige. Was später aus Lendl wurde, ist hinlänglich bekannt.

Nur, anders als die langjährige Nummer eins der Tennis-Weltrangliste, durfte Zenon Rode eben nicht nach Belieben zu den Turnieren auf der ganzen Welt reisen. "Die damalige Tschechoslowakei hatte eine ganz andere Sportpolitik als meine polnische Heimat. Mein Reisepass lag nicht bei mir zu Hause", informiert die neue Nummer eins des TC Falkenberg. Auch dank seiner makellosen Bilanz in den Einzeln und den Doppeln grüßen die Falkenberger nach vier von insgesamt sieben Spielen in der Regionalliga von ganz oben.

"Stan Zbonkowski hatte mich vor der Saison gefragt, ob ich mich seinem Team anschließen möchte. Wir kennen uns noch aus der gemeinsamen Zeit in Polen. Das ist aber mittlerweile über 40 Jahre her", verrät Rode. Der Tennislehrer der SG Diepholz sagte zu und spielte seine Kontrahenten meist an die Wand. Zenon Rode stammt aus dem Badeort Sopot in der Nähe von Danzig. Als er im Jahre 1988 nach Deutschland zog, wurde Rode sogar in der Weltrangliste geführt, wenn auch ziemlich weit hinten. "Damals gehörte ich mit meinen 32 Jahren bei den Herren aber schon zum alten Eisen", betont der Routinier. Es sei auf jeden Fall zu spät gewesen, um noch einmal in Richtung Top 100 in der Weltrangliste anzugreifen. Dies hinderte Rode aber nicht daran, Vize-Europameister der Herren 35 und Deutscher Mannschaftsmeister zu werden.

Nur in den Ostblockstaaten gespielt

Den deutschen Pass bekam Zenon Rode schnell. "Schließlich war auch schon mein Großvater Deutscher", berichtet der 69-Jährige. Bis 1919 stand Danzig noch unter preußischer beziehungsweise deutscher Herrschaft. Nur allzu gerne hätte Zenon Rode, genau wie der vier Jahre jüngere Ivan Lendl, der unter anderem acht Grand-Slam-Turniere gewann, eine Weltkarriere im Tennis gestartet. "Das Niveau hätte ich auf jeden Fall gehabt. Ich durfte aber eben nur zu den Turnieren in den benachbarten Ostblockstaaten reisen", sagt Zenon Rode. Dabei konnte er nicht genügend Weltranglistenpunkte sammeln, um sich vielleicht auch mal für ein Grand-Slam-Turnier zu qualifizieren.

"Ich hätte auch genau wie Ivan Lendl und die anderen viel Geld mit dem Tennis verdienen können", so Rode. Einen großen Teil des Geldes, das er einst für Polen erspielte, habe er stets an den Staat abgeben müssen. Er sei aber nicht unglücklich mit seinem jetzigen Leben. "Es war eben damals so. Und Geld ist schließlich nicht alles im Leben", sagt der Tennis-Crack. Für Verbitterung habe dieser nichts übrig. Und auch so steht Zenon Rode nach wie vor jeden Tag auf dem Tennisplatz und genießt es, sein Hobby zum Beruf gemacht zu haben.

Dass Zenon Rode "nur" die Leistungsklasse 6,9 aufweist, liegt hauptsächlich daran, dass er auch berufsbedingt nicht regelmäßig an Turnieren teilnimmt. Würde er an den Deutschen Meisterschaften der Herren 70 teilnehmen, hätte er wohl gute Chancen, den Titel einzusacken. Aber selbst ein Zenon Rode gewinnt nicht jedes Spiel. "Ich habe zum Beispiel vor zwei Jahren auch mal ein Match verloren. Wenn der Gegner mal besser ist, muss man das auch akzeptieren", erklärt der Tennislehrer, der in Polen Medizin und Sport studierte. Dieser liebt es, auf schnellen Belägen ans Netz vorzurücken. "Auf Teppich laufe ich nur nach vorne", versichert der gebürtige Pole. Generell stimme er seine Spielweise aber stets auf den Untergrund ab. "Ich bin da sehr flexibel und kann auch geduldig von der Grundlinie spielen", betont der mehrfache polnische Meister der Junioren und Herren im Einzel, Doppel und Mixed. Polen habe er vor 37 Jahren verlassen, weil er dort keine Zukunft mehr für sich gesehen habe.

Beim Fußball für Polen

Rode ist nicht nur selbst aktiv, sondern schaut auch viel Tennis im Fernsehen. "Ich habe immer Roger Federer bewundert. Er ist mit Sicherheit einer der besten Tennisspieler aller Zeiten. Aber auch Novak Djokovic hat natürlich große Erfolge vorzuweisen", teilt der Altmeister mit. Wichtig ist Rode ein anständiges Benehmen auf dem Feld: "Ich würde zum Beispiel niemals meinen Schläger schmeißen. Der ist schließlich nicht schuld." Wenn im Fußball Deutschland gegen Polen spielt, drückt Zenon Rode übrigens Polen die Daumen. Ansonsten hoffe er aber stets auf Erfolge der deutschen Teams und Spieler. "Ich habe das Glück, zwei Mannschaften und die Sportler zweier Länder anfeuern zu können", sagt Rode, der sich in Falkenberg pudelwohl fühlt.

"Ich bin sehr froh, in Falkenberg gelandet zu sein. Es macht mir viel Spaß mit meinen neuen Kollegen", versichert der Haudegen. Rein sportlich gesehen können aber auch die neuen Teamkameraden ihrem Spitzenspieler nicht das Wasser reichen. "Bei Mike Cole kann man aber auch sehen, dass er mal ein richtig guter Spieler war", erklärt Zenon Rode. Genau wie Rode hat auch Cole bislang jedes Spiel in der Regionalliga zu seinen Gunsten entschieden. Am 24. Januar kommt es zum großen Showdown um den Titel in der Regionalliga Nord-Ost beim Zweiten Uhlenhorster HC, der auch dank zweier Österreicher und der besseren Leistungsklassen als Favorit in diese Partie gehen wird. Zenon Rode wird es dann vermutlich mit dem höher eingestuften Manfred Schütt zu tun bekommen, der ebenfalls alle bisherigen Spiele gewonnen hat. Ob Rode auch im Sommer für den TC Falkenberg auflaufen wird, steht noch nicht fest. "Da muss ich noch mal schauen", sagt die Nummer eins.